

Gedanken zur Wurst oder „Das Kreuz mit den zwei Zipfeln“

(eine todernste causa!)

Gestatten Sie mir gleich zu Anfang den fastnächtlichen Spuk, dass alles ein Ende hätte, nur die Wurst deren zwei, als unstatthaft, infam und hemdärmlig abzutun. Auch die Wurst hat selbstverständlich nur ein Ende - und wo ein Ende ist, muss auch ein Anfang sein!

Es gibt in unserem Erfahrungskreis keine einzige Erscheinung, welche nicht durch Anfang und Ende bestimmt wäre, ausser vielleicht Plaudereien von Politikern und Klerikern. Früher oder später folgt jedem Anfang ein Ende: Jeder Beethoven-Sonate, einer Bob-Fahrt, einem Sessellift, jeder Philosophie, jeder Kultur - allem, was sich bewegt und lebt.

„Ich bin der Anfang und das Ende“ – das A und O oder Alpha und Omega, weil diese erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabetes sind. Leider hat aber der Schöpfer dieser kardinalen Aussage das was zwischen drin ist bislang nur mässig im Griff - vielleicht schon lange vergessen!

Was nun aber die Wurst anbelangt, so ist dieses Zwischendrin bodenständige Materie. Zum Glück! Denn sonst würde unser VBL, sein Kerngeschäft und damit seine Daseinsberechtigung zur eitlen Farce. Uns geht es um die Substanz, nicht unbedingt um Philosophie – gewissermassen um den Inhalt, um das eigentliche „Sein“ - falls es dieses überhaupt geben sollte. Dies zu beurteilen sei für und für die Aufgabe unserer Mitglieder! Dass ein solcher Auftrag mit der eigentlichen Menschwerdung zu tun hat, ist uns allen mehr als bewusst, und wir sind auch stolz darauf.

Dies bringt uns zur eigentlichen Sinnfrage rund um die Wurst. Sie bewegt sich, und dies frisst auch kein Metzgerhund so mir nichts dir nichts weg, gewissermassen zwischen einem Plus- und einem Minus, zwischen zwei Polen, welche aber als solche bis in unsere Tage, *horribile dictu et visu*, nicht genau definiert sind. Bislang bin ich im Verlaufe meiner Nachforschungen noch keiner einzigen Wurst begegnet, welche dahingehend sinnbringend angeschrieben gewesen wäre. Würde ein mutiger Metzger, wenn immer möglich in Zusammenarbeit mit einem EU-Ausschuss oder gewagter weise sogar im Alleingang die äusserst diffizile definitive Unterscheidung von Anfang und Ende wagen, so könnte er z.B. den Anfang mit einer weissen Schnur und das Ende mit einer schwarzen abbinden. Ein mehr oder weniger moralisches Verhalten der Wurst gegenüber befähigte somit den Konsumenten, diese vom so genannten Anfang bis zu ihrem einigermaßen definierten Ende zu verspeisen. Das bislang bedrückende Problem um Alpha und Omega der Wurst wäre somit vordergründig gelöst. Doch welcher Metzger in aller Welt, meine Damen und Herren, würde diese gewaltige Entscheidungslast und Verantwortung für seine uns allen bekannte, bescheidene Entlohnung auf sich nehmen? Auch dem Metzger, wie gemeiniglich allen Erdenbürgern, sind Anfang und Ende unheimlich. Das Gestalten des „Zwischengeländes“ fällt uns vermeintlich leichter – zumindest passt es eher zu uns Menschen. Kleinere und eventuell auch grössere Fehler seien da zugelassen. Bei Anfang und Ende aber gibt es keine Kompromisse: „*Hic Rhodus, Hic salta!*“

Bis dato also tappt der unbedarfte, aber ehrbare Esser im Dunkeln und ist sich in jedem Falle nicht bewusst, ob er nun beim Verzehr am Anfang oder vielleicht doch beim Ende begonnen hat. Ein Umstand, welcher in Erkenntnis der Sachlage und des eigenen Unvermögens leider schon einige WurstliebhaberInnen zur Einweisung in eine psychiatrische Klinik führen musste. Ist nun beispielsweise der „Böllenzipfel“ einer Blutwurst das Ende oder deren Anfang? Zugegebenermassen hätte man im Laufe der Menschheitsgeschichte dieses oder jenes „Ding“ mit Vorteil gleich beim Ende begonnen. Es wäre oftmals glückbringender gewesen. Beim Thema „Wurst“ allerdings ginge man fatalerweise eines Hochgenusses verlustig und würde sich selbst aufs Schmerzlichste betrügen! Der geneigte Leser ist also zur Zeit noch aufs Schärfste und auf

eigene Gefahr hin gehalten, Anfang und Ende selbst zu bestimmen. Und so wird er bona fide beim Anfang beginnen – gewissermassen in eigener Sache und nach eigenem Gutdünken. Gewissenskonflikte sind bei diesem Kreuz nicht auszuschliessen und machen zuweilen den ersten Schritt zur vollkommenen Lust immer wieder von neuem zur Last. Allein nur mit der 180-Graddrehung des Tellers oder der Wurst hat es wenig auf sich. Das Ansinnen gewisser Wurstopportunisten, das Gebilde in der Mitte anzuschneiden, würde zwar in unsere Zeit passen, ist aber schlechthin mehr als verwerflich. Ebenso fadenscheinig und nicht haltbar wäre es diesenfalls, in philosophischem Sinne Anfang und Ende zusammenzulegen und das Dazwischen zu ignorieren. Wir würden uns damit wiederum um kulinarische Höhenflüge bringen.

Schlussendlich bleibt die Gretchenfrage: „Wie werde ich meiner Wurst gerecht?“ Einmal abgesehen davon, dass wir nicht die Zipfel zu beurteilen haben, können wir dem schalen Problem nicht ausweichen und im dialektischen Sinne müssen wir uns wie vorerwähnt eingestehen, dass Anfang zugleich Ende bedeutet und Ende ebenso Beginn sein kann. Die Dualität von Anfang und Ende wird uns darin mählich und schmerzlich bewusst, wirkt aber entspannend – auch bei der Wurst.

Gerade hier gilt es, meine im Schwein geliebten Mannen und Frauen, persönliche Grösse und Mut zu beweisen. Der Entscheid liegt auch fürderhin in der Hand, sprich bei Messer und Gabel des Verkosters. Wer wo anschneidet bestimmt in fataler Weise den Anfang und damit auch das Ende – unwiderstehlich und unwiderruflich. Darin, und nur darin, erheben wir Menschen uns alle weltweit über die Wurst und machen sie schlussendlich zu dem, was sie in Wirklichkeit ist und sein soll: Eine feinsäuberlich und fachmännisch gestaltete Welt zwischen zwei Zipfeln!

E.A. Rubli, Aktuar VBL

Wissenschaftliche Arbeit Nr. 1 der VBL-
Akademie, eingereicht von E.A. "Balz"
Rubli am 25.4.2017.
Überarbeitete Version vom 2. Mai 2017.
Der Rektor: Wädi Keller